

**Predigt über Mk 10,2-12,
gehalten am 2.11.03, dem 20. Sonntag nach Trinitatis
in der Peterskirche in Heidelberg
von Walter Boës**

Mk 10,2-12

Und Pharisäer traten zu Jesus und fragten ihn, ob ein Mann sich scheiden dürfe von seiner Frau; und sie versuchten ihn damit.

Er antwortete aber und sprach zu ihnen: “Was hat euch Mose geboten?” Sie sprachen: “Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden.”

Jesus aber sprach zu ihnen: “Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; aber von Beginn der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau. Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.”

Und daheim fragten ihn abermals seine Jünger danach.

Und er sprach zu ihnen: “Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht ihr gegenüber die Ehe; und wenn sich eine Frau scheidet von ihrem Mann und heiratet einen andern, bricht sie ihre Ehe.”

Liebe Gemeinde!

Ich möchte Sie mitnehmen, mitten hinein in die Scharen von Leuten, die um Jesus herum zusammenliefen, um von ihm zu hören. Stellen Sie sich vor, sie stünden mitten drin im Geschehen um Jesus, mitten unter seinen Zuhörern.

Und Sie sehen: Direkt vor Ihnen tauchen einige Pharisäer auf. Und sie fragen Jesus, ob ein Mann sich scheiden darf von seiner Frau.

Neben Ihnen kommentiert ein älterer Herr kopfschüttelnd: “Da fragt doch tatsächlich einer, ob Ehescheidung erlaubt ist? Jetzt bin ich so lange mit meiner Frau zusammen. Bis heute haben wir uns nie die Frage gestellt, ob wir uns trennen sollen.”

“Eben! Wie kann er nur so was fragen? Du sollst nicht ehebrechen hat Mose gesagt! Schon die Frage ist verboten. Gesetz ist Gesetz!” fügt hitzig ein junger Mann hinzu.

Und sofort ist da überall aufgeregtes Gemurmel:

Die einen sind verärgert - niemals haben sie sich diese Frage erlaubt. Andere verunsichert - stehen kurz vor dem großen Schritt in die Ehe: "Soll ich ihn wagen, wenn es danach kein Zurück mehr gibt?"

Wieder andere werden ganz still, kommen sich vor wie bloßgestellt, an den Pranger gestellt: "Wie konntest du deine Frau im Stich lassen?" hören sie hinter der Frage. Und einige sacken sichtlich in sich zusammen, die Wunden der Trennung sind noch zu frisch, die Frage geht viel zu nah.

Und einige der Jüngeren unter (i)Ihnen wundert sich über die Frage, hat sich mit dieser Frage noch nie beschäftigt, stellt sie sich zum ersten Mal. Denn der Hafen der Ehe ist noch weit entfernt, und es macht einfach noch viel zu viel Spaß, völlig frei auf den Wellen zu reiten.

"Ist Ehescheidung erlaubt?" hatte einer der Pharisäer gefragt.

Jesus fragt zurück: "Was hat euch Mose geboten?"

Der habe es erlaubt, antworten die Pharisäer.

Jesus: *"Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gesetz geschrieben; aber von Beginn der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau.*

Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden."

"Ja", murmelt der ältere Herr zustimmend und blickt zurück auf seine lange Erfahrung. Und der Hitzkopf fügt erregt hinzu, "Recht hat er. Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Gesetz ist nun mal Gesetz." Und er blickt sich Lob heischend nach dem Alten um, im sicheren Glauben, mit dem Alten übereinzustimmen.

Der aber schüttelt nur den Kopf. "Herzeshärte", denkt er traurig.

Was wohl die anderen gedacht haben mögen, die Jesu Antwort hörten. Und wie ergeht es Ihnen mit seiner Antwort? Ärger? Verunsicherung? Gefühle von Schuld?

Bestätigung?

Ich bin sicher, liebe Gemeinde, dass seine Antwort sehr sehr unterschiedlich aufgefasst wurde und noch wird..

Denn Jesus gibt in seiner Antwort weder ein einfaches Ja noch nein, keine klare Vorschrift oder Handlungsanweisung, kein Gesetz und keine Ausführungsbestimmung. Er weiß zu genau, dass die Welt viel zu komplex ist, als dass solche Vorschriften und zu genaue Maßregeln eine Hilfe sein könnten. Und wichtiger noch: Er kennt die Gefahr, dass Gesetze, die dem Leben dienen sollen, allzuleicht missbraucht werden, um dem Leben zu schaden. Er weiß, dass Gesetze statt Herzen zu öffnen, Herzen verhärten können. Denn die Menschen nutzen sie nicht, um sich selbst nach ihnen zu richten, um sich selbst durch sie auszurichten. Die Menschen nutzen sie vielmehr allzuoft dazu, um sich selbst - oder schlimmer noch - andere zu verklagen, zu beschuldigen und bei ihrer Schuld zu behaften.

Jesus denkt hier darum nicht in Vorschriften, in Grenzen, in Zäunen und Regeln, die es den Menschen so leicht machen, auf die Defizite anderer zu zeigen. Er denkt nicht vom Defizit her und aufs Defizit zu, sondern er geht vom Positiven aus und zielt auf das Positive. Er geht aus von der ursprünglichen Bestimmung des Menschen, seinen Möglichkeiten und Chancen, die ihm seit seiner Erschaffung mitgegeben sind. Er führt dem Menschen mit seiner Antwort eine Vision vor Augen, eine Vision davon, wie er eigentlich gedacht ist, wozu er eigentlich bestimmt ist: Er führt vor Augen, dass wir von Gott her, von seiner Schöpfungsabsicht her und von je her dazu bestimmt sind, ganz zu werden, heil zu werden. Wir sind von je her darauf ausgerichtet, Trennendes zu überwinden hin zu Einheit. Wir sind von Gott dazu geschaffen, in unserem Leben eine Erfüllung zu finden, die die Fülle des Himmelreiches abbildet.

Jesu Denken entlang unserer Möglichkeiten, Jesu Festhalten an unserer eigentlichen Bestimmung, das setzt neue Wirklichkeit, das versetzt uns wieder in die Lage, uns frei für unsere Bestimmung zu entscheiden, unsere Bestimmung zu leben. [Für mich ist das eine überraschende Formulierung der Rechtfertigungsbotschaft: Rechtfertigung durch Wachrufen, durch in Erinnerung Rufen der Schöpfungsordnung Gottes. Rechtfertigung durch Festhalten an der grundlegenden Schöpfungsordnung Gottes. Rechtfertigung durch Ausrichtung des Menschen auf seine ihm von Gott gegebenen Möglichkeiten.] Das ist wohl auch der Hintergrund für Jesu Verhalten gegenüber der Ehebrecherin in Johannes 8. Die Menschen betreiben ihre Steinigung. Jesus betreibt ihre Befreiung.

Liebe Gemeinde: Ist sie zu glatt, diese Auslegung? Zu glatt, weil sie vorbei geht an der Realität? Vorbei an gescheiterten Beziehungen, die sich auch durch den Verweis auf die Schöpfungsordnung und auf unsere Bestimmung nicht mehr retten lassen? Zu glatt, weil sie den Gebotscharakter von Gottes Schöpfungsordnung hinter der weichen Rede von Visionen versteckt? Zu glatt, weil sie Jesu an und für sich radikale Position zur Ehescheidung, weil sie das 6. bzw. 7. Dekalogsgebot übergeht? Weil sie vorhandene Schuldgefühle und wohl auch faktische Schuld übersieht?

Ja wenn ich hier zum Amen fände, würde ich auch sagen: zu glatt.

Die Auslegung wäre zu glatt, wenn nicht sorgfältig unterschieden würde: zwischen zu billiger Gnade, die einfach zwei Augen zudrückt und großmütig vergibt, die aber damit niemals etwas ändern wird an unserer Herzenshärte, die uns in solche Situationen führt. Aus der Seelsorge weiß ich, wie nötig es ist, an Schuld und Wunden nicht einfach vorüberzugehen. Schuld und Wunden wollen benannt sein, wenn Vergebung begriffen und Änderung der Herzenshaltung erreicht werden soll.

Es muss sorgfältig unterschieden werden zwischen dieser "billigen Gnade" und einer Vergebung und Aufrichtung, die sehr wohl darum weiß, dass Verletzungen da sind, dass Schuld da ist. Echte, wahre, tiefe Vergebung benennt wie schwerwiegend die Schuld ist: nämlich nicht nur einfach ein Verstoß gegen ein Gesetz, sondern ein Verstoß gegen unser Wesen und unsere schöpfungsgemäße Bestimmung - und damit ein großer Schritt weg von Ganzheit und Einheit und Gott. Von da aus sucht echte Vergebung nach Wegen aus der Ausweglosigkeit einer verrannten Beziehung oder einer scheiternden Ehe - oder einer gescheiterten Ehe, die bereits so weit gekommen ist, dass das Einssein längst nicht mehr gelebt werden kann.

Auch in der Erzählung von Johannes 8 verharmlost Jesus nicht die Schuld der Ehebrecherin. Er weiß um ihre Schuld. Genauso wie er um die Schuld der übrigen Menschen weiß: "Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein."

Wenn er die Ehebrecherin wegschickt und sagt: "Geh hin und sündige hinfort nicht mehr", dann tut er nicht so, als ob nichts gewesen sei. Aber er behaftet sie auch nicht bei ihrer Schuld, sondern versetzt sie im Wissen um ihre Schuld in die Lage, nun einen anderen Weg zu gehen.

Genau so erklärt er seinen Jüngern: *“Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht ihr gegenüber die Ehe; und wenn sich eine Frau scheidet von ihrem Mann und heiratet einen andern, bricht sie ihre Ehe.”* Ehescheidung kommt nicht ohne Verletzungen aus. Ehescheidung bedeutet einen Bruch im eigenen Leben wie im Leben des Paares. Eine Ehe zu beenden heißt, den anderen zu verletzen, heißt eine Möglichkeit zum Ganzsein, zum Heilsein zu vereiteln, heißt zu trennen, wo Gott uns Einheit wünscht. Vorausgegangen ist meist ein langer Prozess gegenseitiger Verletzung, ein Prozess, sich immer weiter verhärtender Herzen, verhärtende Herzen, die es nicht schafften, Verliebtheit in Liebe zu verwandeln, verhärtende Herzen, die uns in einer Beziehung nach und nach verschlossen machen für das Positive am anderen, die das Gute und die Liebe des anderen abprallen lassen und den Blick auf das Negative lenken, verhärtende Herzen, die Angst haben sich zu verschwenden und zu verlieren, wenn sie sich ganz auf machen für einen anderen Menschen.

Mit seiner Antwort, geht Jesus gerade nicht an unserer Situation, an unserer Schuld und Herzenshärte vorbei. Unsere eigentliche Bestimmung zu benennen bringt ja mit sich, unser Scheitern, unsere harten Herzen, unsere Schuld zu benennen. Unsere eigentliche Bestimmung zu benennen heißt aber auch, nicht bei Schuld und Scheitern und harten Herzen stehen zu bleiben, sondern vergebend zurückzuführen in den Willen Gottes für uns.

Und das, liebe Gemeinde, wird in jeder Situation anders aussehen. Da wird in mancher Krise durch die Besinnung auf unsere Bestimmung Versöhnung möglich sein. In anderen Situationen ist vielleicht die Trennung der einzige Weg heraus aus meiner Herzenshärte, zurück an meine Möglichkeiten, zur Einheit, zum Ganzwerden.

Wichtig aber in all diesen Situationen ist: Jesu nicht gesetzliche Antwort zeigt mir: Auch in unserem Scheitern, wird Gott uns nicht verlassen, sondern ist nahe bei uns, um uns durch seine Weisung wieder dort hin zu bringen, wo wir fähig werden, unsere Bestimmung auszufüllen.

Leider berichtet Mk nichts über die Reaktion der Umstehenden. Ob die Vision letztlich den eifrigen Hitzkopf erreicht hat? Ich vertraue darauf. Ich vertraue darauf, dass sich Gottes Vision gelingenden Lebens, dass sich Gottes Schöpfungs idee verwirklichen wird - bei ihm genauso wie bei dem älteren Herrn, bei den frisch Vermählten wie bei

denen, die gerade miteinander nach einem Weg ringen, bei denen, die das Ringen aufgegeben haben, wie bei denen, die durch Trennung ihre Vision verloren haben.

Von Beginn der Schöpfung an hat Gott uns geschaffen als Mann und als Frau. Darum wir ein Mann Vater und Mutter verlassen und die zwei werden ein Fleisch sein.

Amen.